

Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

N^o 218.

Sonntag den 11. Juli 1880.

74. Jahrgang.

Deutsche Wollenindustrie-Ausstellung.

Leipzig, 10. Juli. Wir gelangen heute zur Abtheilung der Wollstoffe für Frauenkleidung und freuen uns, von vornherein bemerken zu können, daß diese Abtheilung mehrere der besten Glanzstücke der ganzen Ausstellung birgt. Die Namen „Gera“ und „Greiz“ bieten, falls sie bei einer Vorführung von Erzeugnissen der deutschen Wollenindustrie vertreten sind, an und für sich schon hinreichende Bürgschaft, daß dasjenige, was die betreffenden Fabrikanten ausstellen, ein erfreuliches und glänzendes Bild gemährt, wir haben aber voll und ganz anzuerkennen, daß die beiden gedachten Industriestädte in der gegenwärtigen Ausstellung die auf sie gesetzten Hoffnungen übertraffen haben und daß sie mit einem Glanze und einer Gediegenheit auftraten, welche ihnen, wir wissen das von vielen Seiten, weit und breit Ehre und Bewunderung einbringen. Seit Eröffnung der Ausstellung ist dieselbe bereits von vielen Angehörigen fremder Nationalitäten besucht worden und wer häufig Gelegenheit hatte, in den Ausstellungshallen zu verkehren, der wird durch die vielfache Unterhaltung der Besucher in fremden Sprachen an die Anwesenheit der Ausländer, insbesondere Franzosen und Engländer, welche sich von dem gegenwärtigen Stande der deutschen Industrie zu unterrichten suchen, erinnert worden sein; es ist uns nun von mehreren Seiten versichert worden, daß die beiden Collectiv-Ausstellungen von Gera und Greiz in erster Reihe auf die fremden Besucher Eindruck gemacht haben, wie wir denn heute nochmals der Thatsache gedenken wollen, daß das hohe sächsische Königspaar bei seinem Besuche in der Ausstellung für diese beiden Collectiv-Ausstellungen nur Worte vollen Lobes und freudiger Anerkennung und zwar wegen der dadurch mit vollem Nachdruck nachgewiesenen Leistungsfähigkeit deutschen Gewerbetreibenden hatte.

Es muß ganz bestimmte Gründe haben, wenn ein Industriezweig sich inmitten einer allgemeinen weiderrückten und hartnäckig andauernden Geschäftskrisis doch in Blüthe erhält und inmitten des Daniederliegens der Geschäfte für sich allein eine glänzende Dase bildet, auf der Alles in stotterster Thätigkeit ist. In dieser angenehmen und erfreulichen Lage haben sich Gera und Greiz schon seit einer Reihe von Jahren befunden und während aus fast allen anderen Industriebezirken Klagen erschallen, kamen aus den zwei genannten thätigsten Orten Mittheilungen, daß die Fabrikanten sämmtlich vollaus beschäftigt seien, wie denn auch gegenwärtig noch derselbe günstige Zustand besteht und alle Auskünfte dafür vorhanden sind, daß Gera und Greiz sobald von der hohen Stufe ihrer industriellen Thätigkeit und Stellung nicht herabsteigen werden. Wir glauben den Hauptgrund dieser Erscheinung darin suchen zu sollen, daß die Fabrikanten in Gera und Greiz von jeder, mochten bei ihnen die Geschäfte auch noch so flott gehen und die Bestellungen sich häufen, doch immer an dem Grundsatze, nur gute Qualitäten von Waaren zu liefern, streng festgehalten haben und daß unter ihnen in Anwendung dieses reellen Principes vollkommene Solidarität geherrscht hat. Zu diesem erhabenen Geschäftsgrundsatz sind dann persönliche Thätigkeit der Geschäftsführer, Intelligenz und Beweglichkeit getreten, Eigenschaften, die sich mehr oder weniger auch auf die Arbeiter übertragen haben, und die glänzenden Wirkungen aller dieser Umstände liegen heute in der dominirenden Stellung vor, welche Gera und Greiz in der deutschen Textilindustrie einnehmen.

In Bezug auf das äußere Arrangement der beiden Collectiv-Ausstellungen sind zwei verschiedene Ideen zur Ausführung gelangt, die jede für sich einen angenehmen und wirkungsvollen Eindruck hervorbringen. Beide Formen der Ausstellung sind vornehm und imposant, und wenn sie den Beisuchern größere Kosten verursacht haben, so ist damit doch etwas außerordentlich Gediegenes erreicht worden. Die Geraer Collectiv-Ausstellung haben ihre Fabrikate in einem mächtigen, einem Tempel gleichenden Pavillon mit kunstvoll geschmückten vergoldeten Säulen, großen kugelförmigen Spiegelscheiben und einem kuppelartigen Glasdach vereinigt, welcher von allen Seiten vollen Einblick in den gesammten Inhalt gemährt. Die Zeichnungen zu dem Pavillon, der ein musterträchtiges Product des modernen Kunstgewerbes darstellt, sind von unserem Mitbürger, Herrn Architekt Jummel, entworfen. Die Greizer Collectiv-Ausstellung dagegen, welche den wohlbekanntesten Bildbauer Gebon aus München zu Rathe zogen, haben ihrem Ausstellungsraum die Form eines großen und eleganten Salons gegeben, der mit einem im Stile des großen Pariser Portals und der Engländer zu dem Bibliothek- und Lesezimmer gehaltenen reichen Ausschmückung einen fast klassischen Eindruck hervor bringt. Wohlthuend auf das Auge wirkt in der Greizer Abtheilung die schöne grüne Pflanzengruppe, welche in der Mitte den eisernen Träger einrahmt. Ein wesentlicher Unterschied, der in der äußeren Art der Vorführung zwischen Greiz und Gera besteht, wird dadurch bedingt, daß die Greizer Fabrikate frei und offen zu Jedermanns Ansicht und Bewunderung ausliegen, während die Geraer Erzeugnisse sich den Blicken nur hinter den Spiegelscheiben präsentieren. Das erstere wird von manchen Seiten für vortheilhafter erklärt, wir wollen uns in diese Erörterung jedoch nicht weiter einmischen, sondern der Freude darüber Ausdruck

geben, daß die Ausstellung über zwei so schöne und bedeutende Collectiv-Vorführungen verfügt. An der Geraer Collectiv-Ausstellung sind betheiligt die Firmen Brubm & Nögler, W. Hocke & Co., W. Th. Sey, C. A. Goldberg, Pöblich & Josephson, Carl Fr. Wengel, Morand & Co., Uelken & Bölsch, Ernst Weber, Ernst Fr. Weißflog, C. F. Poppel & Selzer und außerdem die Färberei- und Appretur-Etablissements der Firmen Louis Hirsch und Gebr. Schlott. Die ergebendsten Fabrikanten haben alle Arten von Rammwollenwaaren, wie Cachemire, Merinos, Rippe, Kastings, Popelines u. in verschiedenen Formen der Aufmachung ausgestellt und das Ganze gruppiert sich inmitten des Pavillons zu einem riesenhaften Aufbau, bei dem die geschickte Hand des Decorateurs sichtlich mitgewirkt hat. Ganz bedeutend wird die Wirkung dieser Ausstellungsguppe durch die besondere Art und Weise gehoben, mit welcher am Fuße des Pavillons ringum der köstliche Farberreichtum zur Veranschaulichung gebracht ist, in dem die Geraer Fabrikate erglänzen. Jedenfalls repräsentirt diese reizende Farbensammlung, in welcher sich auch die neueste Modelfarbe, Feltrotrop, vorfindet, die beiden obengenannten Färberei-Anstalten, von denen diejenige der Firma Louis Hirsch einen wohlbegünstigten Beltrug genießt.

Die Greizer Collectiv-Ausstellung wird gebildet durch die Firmen Gebr. Albert, Friedr. Arnold, W. H. Arnold jun., Arnold & Söhne, Louis Bed, Braun & Bremer, Ferd. Böttner, Dietrich & Dehler, Eisenhardt & Schröder, Frisch & Gulden, Günther & Bühlung, Adolph Heller, Wilhelm Heller, S. Knipper, Kästing & Sander, Lettenbauer & Roedel, Walz & Dietel, Anton Wetz, Louis Müller, Otto & Baupel, J. P. Reigmann, Schilbach & Co., Schilbach & Meine, S. Schwarz & Söhne, Carl Schweiger, Seyffert & Schönsfeld, P. Weidenböcker, C. Th. Weber & Feustel, ferner durch die Färberei, Appretur- und Druckanstalten von Gebr. & Weige, Franz Müller, Georg Schieber und Heinrich Schlott. Die Fabrikate sind im Wesentlichen dieselben, wie in der Geraer Abtheilung: Cachemire, Merinos, Diagonale, Rippe, Kastings, Serge, Confectionstoffe u., welche sich sammt und sonders in guter und ansprechender Qualität präsentieren. Zum großen Theil versorgen diese Erzeugnisse den deutschen Markt, zum bedeutenden Theile werden sie aber auch exportirt und man erblickt auf verschiedenen Punkten Stoffe, die zum Export nach Japan, Mexiko u. bestimmt und in den für diese Gegenden verlangten hellen und bunten Farben gehalten sind.

Allgemeiner Hausbesitzer-Verein.

Leipzig, 10. Juli. Der hiesige Hausbesitzer-Verein beschäftigte sich in seiner jüngsten Versammlung mit der Erörterung von Fragen allgemeiner wichtiger Natur. Zuweerdert machte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Tscharmann, einige geschäftliche Mittheilungen, u. A. auch, daß der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Archivar Sauer, zum allgemeinen Bedauern den Vorsitz niedergelegt habe. Öffentlich werde Herr Sauer seine Kräfte auch fernerhin dem Verein widmen. In Anerkennung seiner Verdienste erhoben sich die zahlreich Anwesenden von ihren Plätzen. Herr Archivar Sauer aber dankte für die ihm gewordene Anerkennung; freilich sei sein Rücktritt sei ihm dictirt worden durch die Rücksicht auf seine Berufstellung.

In unserem vorläufigen Berichte haben wir bereits die weiteren geschäftlichen Mittheilungen über den Mitgliederbestand u. erwähnt, und hinsichtlich des in der Versammlung erstatteten Berichtes über den letzten Congreß des Verbandes deutscher Grundbesitzer-Vereine verweisen wir auf die 1. erschienenen Referate in diesem Blatte. In der Angelegenheit der vom hiesigen Stadtrath beabsichtigten obligatorischen Einführung von Wassermetern hielt Herr Civil-Ingenieur Fr. Runke einen sehr eingehenden Vortrag, aus welchem wir folgendes hervorheben. Bei einer Vergleichung der neuen in Betreff der Einführung der Wasserleitung in Privatgrundstücke erlassenen Instruction des Rathes mit der alten sind es hauptsächlich zwei Punkte, welche ganz besonders zu denken geben, nicht nur, weil dieselben auf eine principielle Aenderung des bisherigen Verwaltungsmodus schließen lassen, sondern auch, weil durch dieselben eine erhebliche Vertheuerung droht. Der Herr Vortragende unterzog nun diese beiden Punkte einer näheren Betrachtung, und zwar zunächst die Schlussbestimmung des §. 2, dahin lautend: „Wasserleitungsrohre an Motoren anzubringen ist nicht gestattet, sofern nicht hierzu eine vom Rathe besonders nachzuforschende Erlaubnis erteilt worden ist.“ Dieses in der alten Instruction nicht enthaltene Verbot erscheint als ein gegen alle hydraulischen Motoren gerichtetes Interdict. Zur Erweiterung des zweiten Bedenkens gab dem Redner die Aenderung des §. 11 der alten Instruction Anlaß, an dessen Stelle jetzt folgende Bestimmung gesetzt worden ist: „Die Stadtwasserversorgung auf Kosten der Hausverwaltungen beschafft und aufgestellt.“ Bisher waren Wassermetern nur für den Verbrauch zu gewerblichen Zwecken vorgeschrieben, nunmehr aber soll auch der Wasserverbrauch der Haushaltungen durch Wassermetern festgestellt werden. Der Herr Vortragende kam nach eingehender Erwägung der verschiedenen Umstände zu dem Schlusse, daß die

städtische Verwaltung, dafern sie mit der obligatorischen Einführung der Wassermetern nicht auf eine Vertheuerung des Wasserconsums hinielt, einen folgenreichen, willkommen zu heisenden Schritt zur Verbesserung unserer Wasserhältnisse angebahnt hat. Nach einer hieran angeknüpften Berechnung besprach der Redner noch den Unterschied zwischen den beiden Typen der heutigen Wassermetern, nämlich der Kolben- und der Rotationsmesser. Erstere haben den Fehler, daß die Klappen leicht undicht werden; aber ebenso leiden die Rotationsmesser an Mängeln, da nur bei bestimmten Durchgangsmengen fehlerfreie Angaben gemacht werden. Letztere sind aber billiger und wirken weniger nachtheilig auf die Wasserrohre ein, besonders der Apparat von Reinecke in Breslau.

An den Vortrag knüpfte sich eine längere Verhandlung, an welcher sich die Herren Tscharmann, Bachschall, Jantsche, Krebs, Runke, Werthheim, Frank, Simon u. betheiligten. Uebereinstimmend waren die Redner gegen die Einführung der Wassermetern und es wurde schließlich (und obgleich der Vorsitzende darauf hinwies, daß dieser Antrag verfrüht erscheine, da die obligatorische Einführung der Wassermetern noch nicht von beiden städtischen Collegien definitiv beschlossen worden) der Compromißantrag genehmigt: eine Petition an den Rath zu richten, dahin gehend, daß derselbe von der obligatorischen Einführung der Wassermetern in den Haushaltungen absehen möge, event. eine Abschrift der Petition den Stadtverordneten zu übermitteln.

Ueber den nächsten Gegenstand der Tagesordnung, die Bauthätigkeit in unserer Stadt und die Ermunterung hierzu durch die Parcellirungen städtischen Areal's betreffend, referirte Herr Sigmund Frank. Der Redner ging auf die Jahre 1872 und 1873 zurück, in welchen sich infolge des damaligen Geldüberflusses eine Mietzpreissteigerung bemerkbar machte, die sich sowohl auf Luxus- als auch auf Arbeiterwohnungen erstreckte und schließlich derartige Dimensionen annahm, daß selbst besser gestellte Besätze u., die dem in dieser Epoche erzielten Scheingewinn fern standen, kaum die Mietz mehr zu erzwängen vermochten. Unter solchen Verhältnissen war Nicht-natürlich, als daß neben andern Banken auch Baubanken entstanden, die ein Bau-unternehmer-Proletariat schufen, welches eine sehr rege Thätigkeit entwickelte, ausgebreitete Häusercomplexe in kürzester Zeit fertig stellte, die nur in Bezug auf Hypotheken eine große „Tragfähigkeit“ besaßen. Während die Lieferanten solcher Unternehmer mit ihren Forderungen gewöhnlich leer ausgingen und der hiesige Handwerkerstand schwer geschädigt wurde, vermehrte sich der Kreis dieser Ritter von der Kelle, bis sie durch den Einsturz einer ihrer Kunstbauten oder durch Intervention der Baubehörde und selbst der Staatsanwaltschaft von selbst aufhören mußten. Ganz ausgetrotet ist diese Classe nicht und wird es auch nie werden.

Der Redner wies nun nach, daß im Jahre 1870 nur 86, 1871 aber 126 Baugenehmigungen erteilt wurden, während sich diese Zahl im folgenden Jahre auf 474 steigerte, bis die unausbleibliche Reaction schon im Jahre 1873 eintrat, indem damals nur 237, und in den Jahren 1874 und 1875 bloß 183 Neubauten zu verzeichnen waren. Die Zahl der Hausgrundstücke in Leipzig im Jahre 1874 betrug 2501, während sie gegenwärtig auf etwa 4000 angewachsen ist, d. i. eine Zunahme von 60 Proc. Die Einwohnerzahl Leipzigs war im Jahre 1864: 85,394 und heute ist solche etwa 156,000, was eine Zunahme von 83 Proc. im gleichen Zeitraum ergibt. Hiernach wünte es den Anschein gewinnen, als wenn Wohnungsmangel vorhanden sein müße; Dies ist jedoch infolge der großen Menge casernenartiger Wohnungen nicht der Fall.

Im gegenwärtigen Jahre ist nun ein über den augenblicklichen Bedarf weit hinausgehendes Bauen bemerkbar; freilich hat Dies auch seinen Grund darin, daß in den letzten Jahren ungemein viel städtisches Areal parcellirt worden ist, u. B. an der alten Eiserne, am Dörsenstand, an der Jacobsstraße, das äußere Nordviertel, Johannisthal u. äußere Südviertel u. c. Hiernach schloß sich die Parcellirungen der Immobilien-Gesellschaft und der größeren Grundbesitzer.

Wünschenswerth dürfte es daher wohl sein, wenn künftighin möglichst neuer Parcellirungen stattfänden und dem Bau sogenannter Mietzcasernen Inhalt gethan würde, in letzterer Beziehung dadurch, daß ein längeres Austrocknen solcher Gebäude behördlich vorgeschrieben würde. Erstrechtlich auf der andern Seite ist der Fortschritt in unserer Stadt, soweit er in der Vermehrung von Pracht- und Villenbauten bemerkbar geworden. Redner zählte auch hier die Wehrzahl derselben auf und schloß mit dem Hinweis auf die Vermehrung derselben durch das in Aussicht stehende Gebäude für das Reichsgericht.

Auch an diesem Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, reihte sich eine Discussion, in welcher zunächst Herr Baurath Dr. Motz besprach, daß er einen Beschluß oder eine Resolution erwartet habe. Früher habe die Stadt zu wenig, jetzt zu viel Areal zum Verkaufe angeboten. Es sei ein Nachtheil für die Stadt, wenn Straßen und Schleusen angelegt würden, ohne daß sie schnell bebaut werden. Die Wehrzahl Derer, welche 1873 beschafft; die Uebriggen müssen auf erhöhten Mietzpreisen leben, der aber durch Vertheuerung der Grundstücke herabgedrückt werde.

Der Verein vermöge recht gut zu beantragen, daß innerhalb der nächsten Jahre keine neuen Straßen angelegt werden; doch werde Das nur wenig helfen. Unser Markt sei mit Bauplänen überfüllt. Die Behörde mache selbst viele unnütze Ausgaben für neue Straßenanlagen, und sände hierin eine weise Sparsamkeit statt, so würden auch die Steuern herabgesetzt werden.

Herr Frank hob hervor, daß die Bauthätigkeit eine überflüssige sei, daß aber der Rath im Verkauf von Bauplänen nicht gehemmt werden dürfe, da die Stadt in rascher Entwicklung begriffen sei. Ein Antrag zu diesem Gegenstande wurde nicht gestellt, vielmehr sofort in die Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung, die Reorganisation des Grundräumungswesens betr., eingetreten.

Bei der vorgerückten Zeit beschränkte sich der Referent in dieser Angelegenheit, Herr Archivar Sauer, lediglich auf kurze Mittheilungen. Die Anregung zu einer Aenderung des Verfahrens hinsichtlich Beilegung der Abfallstoffe sei bei und im Jahre 1869 vom ärztlichen Bezirksverein ausgegangen; jetzt habe der Orts-Gesundheits-Ausschuß die Frage in die Hand genommen und es stehe ein Rathesbeschuß nahe bevor. Das Kiernursche System ist allerdings das beste, allein enorm kostspielig; Schwemmsystem und Veriefelung aber ist für uns nicht einführbar und an anderen Orten auch nicht vortheilhaft gewesen. Es bleibt für Leipzig also nur das pneumatische Abfuhr-System übrig, und der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins hat daher zur Erlangung einer Concession zur Uebernahme derselben einer Petition an den Rath gerichtet, die auf folgende Punkte hinausläuft. Der Verein erklärt sich zur Uebernahme unter der Voraussetzung bereit, 1. daß in den nächsten zehn Jahren eine Canalisation hier nicht eingeführt, oder eine andere Grundräumungsart als die vom Verein in Aussicht genommene von Seiten der Behörde nicht vorgeschrieben wird, 2. daß durch die Wohlfabrik-Polizeibehörde fernerhin nur noch die Grundräumung mittelst pneumatischer Apparate gestattet wird, 3. daß weitere Concessionen hierzu, außer den bereits gegebenen, nicht möglich vom Rathe der Raum zur Unterbringung der Bogen und Maschinen unentgeltlich oder wenigstens gegen einen mäßigen Zins überlassen wird.

Der Rath hat nun auf diese und eine andere weite Vorstellung geantwortet, daß er zur Zeit in dieser Angelegenheit eine definitive Entscheidung nicht fassen könne, da er mit der Regelung des Abfuhrwesens beschäftigt sei und zu diesem Zwecke sowohl ein obrigkeitliches Regulativ zu entwerfen als die Bedingungen festzustellen habe, unter welchen etwa mit Unternehmern abgeschlossen werden könne.

Bei dieser Sachlage werde man daher das Weitere abwarten müssen; zu empfehlen sei aber, daß die Hausbesitzer hiesiger Stadt, wenn sie nicht später sehr hohe Preise für die Grundräumung zahlen wollen, die Angelegenheit selbst organisiren. Öffentlich werde der Vereinsvorstand nicht unterlassen, darauf hinzuwirken, daß die Frage zu Gunsten der Hausbesitzer gelöst werde.

Musik.

Neues Theater.

Bei der Hofmann-Regler'schen Oper „Der Rattenfänger von Hameln“, welche am Freitag wieder ein für die vorgerückte Jahreszeit ziemlich zahlreiches Publicum angezogen hatte, ist „Hunold Singul“, der Rattenfänger, so sehr die Hauptperson, daß Beränderungen in der Besetzung der übrigen Partien äußerst wenig als solche sich bemerkbar machen. An Stelle von Frau Schreiber sang diesmal Frau Klafsky die Regina, ohne daß der Eindruck ein wesentlich anderer wurde. Das helle, frische und sehr ansprechende Organ der geschickten Sängerin paßt sehr gut für diese Partie ebenso wie ihre Erscheinung und ihre Gesangsweise.

Den Katheschreiber — Ethelrus — hat nunmehr Herr Lieban übernommen und trug als solcher namentlich zum Gelingen der hübschen Canons am Schluß des ersten Actes wesentlich mit bei. Die etwas dankbarere Partie des Schmieds, welche früher Herrn Lieban zugesallen war, ist jetzt an Herrn Dr. Batsch gekommen, der sie zu seinen guten Partien zählen kann, namentlich wünte er seine Stimme in dem Duett mit Gertrud — die an Frä. Stürmer eine ausgezeichnete Vertreterin gefunden hat — wohlthuend klangvoll zu entfalten. Ein sehr annehmbarer Erfolgmann für Herrn Reg ist Herr Diberti als Stadt-schultheiß; wenn er erst auch im Parlando sein prachtvolles Organ so wirksam gebrauchen lernt, wie in der Cantilene, wird ihm der Erfolg niemals fehlen. Endlich ist noch als Herr Kellerer zu erwähnen, der sich mit dem Stadtbaumeister so gut abfand, wie man es von einem Anfänger hiesiger Weise verlangen kann. Die Stimme erscheint nicht gerade glänzend, aber doch immerhin verwendbar. Die übrige Besetzung ist bekannt. Herr Schelper's „Hunold Singul“ ist eine alleseitig blendend wirkende Kunstleistung und neben ihm und Fräulein Stürmer traten auch wieder Fräulein Löwy (Dorothea) wie Herr Wiegand (Bürgermeister) und Herr Ulbrich (Rathschreiber) ganz bedeutungsvoll und befallend in den Vordergrund. August Reigmann.